

Saturn in Aspekten zu Uranus

von Gerhard Miller

Der Hüter der Schwelle und der Bringer von Chaos und Freiheit sind keine Freunde. Beim Aufeinandertreffen entsteht eine gewaltige Spannung, die zuerst zu einem Knarren der tragenden Balken führt und sich bei exponentiell steigendem Druck unter lautem Krachen löst – Bruch, Erschütterung – das Haus hat nun einen Dachschaden (im Unterschied zum skorpionösen Marderschaden). In der Seele entsteht ein **Hin- und Her aus Sicherheits- und Freiheitsbedürfnis**. Um einen Kompromiss zu finden, entstand die Idee der **Reform**, welche den **rigorosen Bruch** meidet und statt dessen behutsame Veränderungen durchführt. Dies entspricht Saturn im Sextil oder Trigon zu Uranus. Bei einer Konjunktion tritt Saturn bildlich gesprochen als Aufpasser an Uranus' Seite, um ihn an die Leine zu legen. Dann trachtet der Betroffene sein ganzes Leben danach, so viel Freiheit wie möglich für sich heraus zu holen. Er wird ein wildes und unbürgerliches Leben führen und immer wieder **ausbrechen**. Ähnlich wie bei Pluto kann es zu Totalverlusten kommen, wenn das alte Lebensschema verworfen wird: Scheidung, Wohnungs- und Berufswechsel oder all dies gleichzeitig; auch Unfälle, die ihn aus der Bahn werfen, sind möglich. Die zweite Grunddeutung zeigt das Gegenteil an: **Angst vor Veränderungen**.

Im Angesicht des Hüters der Schwelle kann Uranus skurrile Züge annehmen. Dann *hat er einen Vogel*, hängt Utopien nach, ist gewollt unbürgerlich und sperrt sich trotzig. Symbolisiert durch Personen stehen Inlandsgeheimdienstler den Verfassungsfeinden gegenüber, das Establishment den Reformern und als System die Hierarchie der Anarchie. Der letzte **gesellschaftliche Umbruch** wurde durch die 68-er Generation betrieben, als Saturn und Uranus (unterstützt durch Pluto) in den 1960-er Jahren eine Opposition bildeten. Die alten Zöpfe (Saturn) wurden abgeschnitten, die neue Generation wollte Freiheit, Ungebundenheit und Emanzipation (Uranus). Sie ging dafür auf die Barrikaden, auch nackt, denn Nacktheit bedeutet Freiheit.

© Gerhard Miller 2008